

**Matthäus 5, 38-45**

Sarah Wagenknecht sagt: „Es ist doch ein Wahnsinn, dass wir immer mehr Waffen in die Ukraine liefern. Damit muss Schluss sein, damit der Krieg aufhört!“

Helmut Schmidt sagte einmal: „Mit der Bergpredigt kann man nicht regieren!“

Wir sind mitten in der Bergpredigt. Ich meine, dass diese Predigt, diese Rede Jesu über drei Kapitel bei Matthäus - uns so viel abverlangt. Diese Predigt ist an vielen Stellen so radikal, dass die meisten zwar hörend, vielleicht auch bewundernd nicken, aber dann auch kopfschüttelnd zur Seite legen, wenn Jesu z.B. sagt:

„Häuft keine Schätze auf der Erde an ...!“ „Sorgt euch nicht um den morgigen Tag!“

Und dann diese Verse über das Böse, das uns geschieht und widerfährt. Da liegt doch Sarah Wagenknecht näher an der Bergpredigt als unsere Regierung, oder? Würde Jesu nicht auch sagen: wenn Putin, zweifellos ein böser Massenmörder, ein Land überfällt, dann soll man stillhalten und gewähren lassen? Die berühmte Frage, die vielen christlichen Wehrdienstverweigerern früher gestellt wurde: „Würden Sie Ihre Freundin verteidigen, wenn sie im Park von einem Vergewaltiger überfallen wird?“

Und wir? Natürlich würden wir der Freundin helfen und natürlich würde ich auch Gewalt anwenden: dazwischen hauen, wegschubsen, den Vergewaltiger in die Flucht jagen. Natürlich halte ich nicht die rechte Wange hin, wenn ich schon einen Haken auf die linke Backe bekommen habe. Vielleicht würde ich mich wehren, vielleicht auch flüchten, aber nicht noch einen weiteren Schlag erbitten.

Als am 22. Februar 2022 die vielen russischen Panzer und Soldaten in die Ukraine einmarschierten, da dachte ich: die Ukraine hat keine Chance und um weiteres Blutvergießen zu verhindern, sollte doch Selensky die weiße Flagge hissen und sofort kapitulieren. Das war so ein Reflex bei mir.

Nun haben wir seit fast drei Jahren Krieg, vermutlich sind schon Hunderttausende ums Leben gekommen, viele verkrüppelt, traumatisiert – auf beiden Seiten. – die Ukraine wehrt sich gegen die Besatzung, Vernichtung und Übernahme durch Russland.

Sicherlich, kann man über vieles diskutieren, was wer wie in den Zeiten dieses Krieges falsch gemacht hat, aber eines ist für mich ganz klar: natürlich muss sich ein Land, müssen sich die Menschen, die so bedroht und bekämpft werden, wehren und ihrerseits Waffen einsetzen. Das ist Völkerrecht.

Aber es ist nicht Jesu Wort der Bergpredigt. Man muss es wohl so klar sagen: wir Menschen folgen in so einer Situation nicht Jesu Wort. Wir überlassen dem Gewalttäter nicht den Raum. Er darf nicht tun und lassen, was er will. Da hat Helmut Schmidt schon Recht: ich kann mit den Worten der Bergpredigt nicht eins zu eins regieren. Frau Wagenknecht ist mit ihrer Forderung aber nicht näher an Jesus dran, sondern besonders dreist in ihrem Populismus: Keine Waffen, damit der Böse besänftigt ist und man wieder Ruhe und wirtschaftlichen Austausch mit Russland wie früher hat .– auch wenn dafür Millionen in der Ukraine leiden und versklavt werden.

Aber warum predigt Jesus so, wenn er doch genau weiß, dass wir Menschen seine Worte eh nicht befolgen? Natürlich sorgen wir uns um den nächsten Tag. Ich möchte nicht wissen, wie viele Versicherungen ihr und wir, hier in der Kirche heute, laufen haben, um uns abzusichern, wenn morgen oder irgendwann etwas passiert. Und natürlich greifen wir zur Gewalt, wenn wir bedrängt werden.

Ist das nicht immer das große Problem der Christen und der Kirche gewesen: wir haben einen wunderbaren Herrn mit einem herrlichen Evangelium, aber eigentlich spielt das Leben nach ganz anderen Regeln? Ein Dilemma.

Wenn einer die Menschen kennt, dann ist es Jesus. Wenn einer weiß, wie schwach und böse Menschen sein können, dann ist es Jesus. Und dann doch diese Worte der Bergpredigt?

Zuerst einmal sind diese Jesuworte ein ganz klares Statement gegen Gewalt. Es gibt zwar Gewalt, aber es kann und darf keine Gewalt im Namen Gottes geben. Es kann keine Kreuzzüge geben, es gibt keine Heiligen Kriege ... all das hat nichts mit Gott zu tun.

Zweitens gibt es sehr viel Böses, sehr viel Terror und Gewalt in dieser Welt. Mir sagte neulich eine ältere Dame: sie hört die Tagesschau nur noch auf NDR Info, dann muss sie die vielen schrecklichen Bilder nicht sehen. Jesus bestätigt in der Bergpredigt, dass dieses Böse oder böse Tun unter uns Menschen präsent ist. Klammer auf: Gott scheint das zu zulassen, geschehen zu lassen. Klammer zu.

Drittens - und jetzt geht es um unser Tun - wird jeder Mensch entscheiden müssen, wie er auf den bösen Angriff reagiert. Paulus sagt: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem! Natürlich hat das Böse, die Gewalt, der Hass eine riesige Kraft und kann dich selbst zum Monster machen, wenn du voller Hass und Vernichtungswille zurückschlägst. Mit Verlaub: ich vermute, dass so etwas gerade in Israel passiert. Da ist das Böse, der blinde Hass, die Zerstörungswut von der Hamas auch übergesprungen auf die israelischen Besatzer. Ähnliches wird aus vielen Kriegen berichtet, wie die Verrohung und Entmenschlichung umgreift.

Ich glaube, das könnte der Punkt in der Bergpredigt Jesu sein: Jawohl, ich verteidige meine Frau, wenn jemand droht sie zu vergewaltigen. Jawohl, ein Land steht auf, wenn es überfallen und vernichtet werden soll. Ich verteidige mich oder wir verteidigen uns, um dem Angreifer und Zerstörer Einhalt zu gebieten, um durch den Widerstand Schlimmeres zu verhindern. Ich verteidige nicht, um selbst ein Werkzeug des Hasses und der Zerstörung zu werden. Ich verteidige - immer auch noch in der Verantwortung vor Gott und Jesus - um Leben zu bewahren und Menschen zu schützen. Was für ein schmaler Grat, auf dem wir immer auch schuldig werden.

Und deshalb hat Hemut Schmidt doch nicht Recht: Man kann mit der Bergpredigt regieren - nicht wörtlich, aber ich hoffe sehr, dass die Menschen, die Verantwortung tragen, vor Gott und Jesus treten und sein Wort hören, es mit einfließen lassen in ihre Lebensentscheidungen, Regierungsentscheidungen und im Umgang mit Menschen. Ein regierender Mensch sollte ein betender Mensch sein, der sich immer auch vor Gott verantwortlich weiß.

Das ist christliche Nachfolge, in der wir hören und beten, und handeln müssen, wohl auch schuldig werden. Auf diesen Weg soll auch die kleine Melina geführt werden, als Täufling, als Kind Gottes. Ich hoffe sehr, dass sie es lernt, nach Gott zu fragen, Jesu Worte zu hören, um dann den eigenen Weg zu finden und zu gehen, aber immer als Kind Gottes, im Gespräch mit ihm.

AMEN

